

Auf den Spuren mittelalterlicher Urkunden in neuzeitlicher Überlieferung: Beispiele aus Süditalien

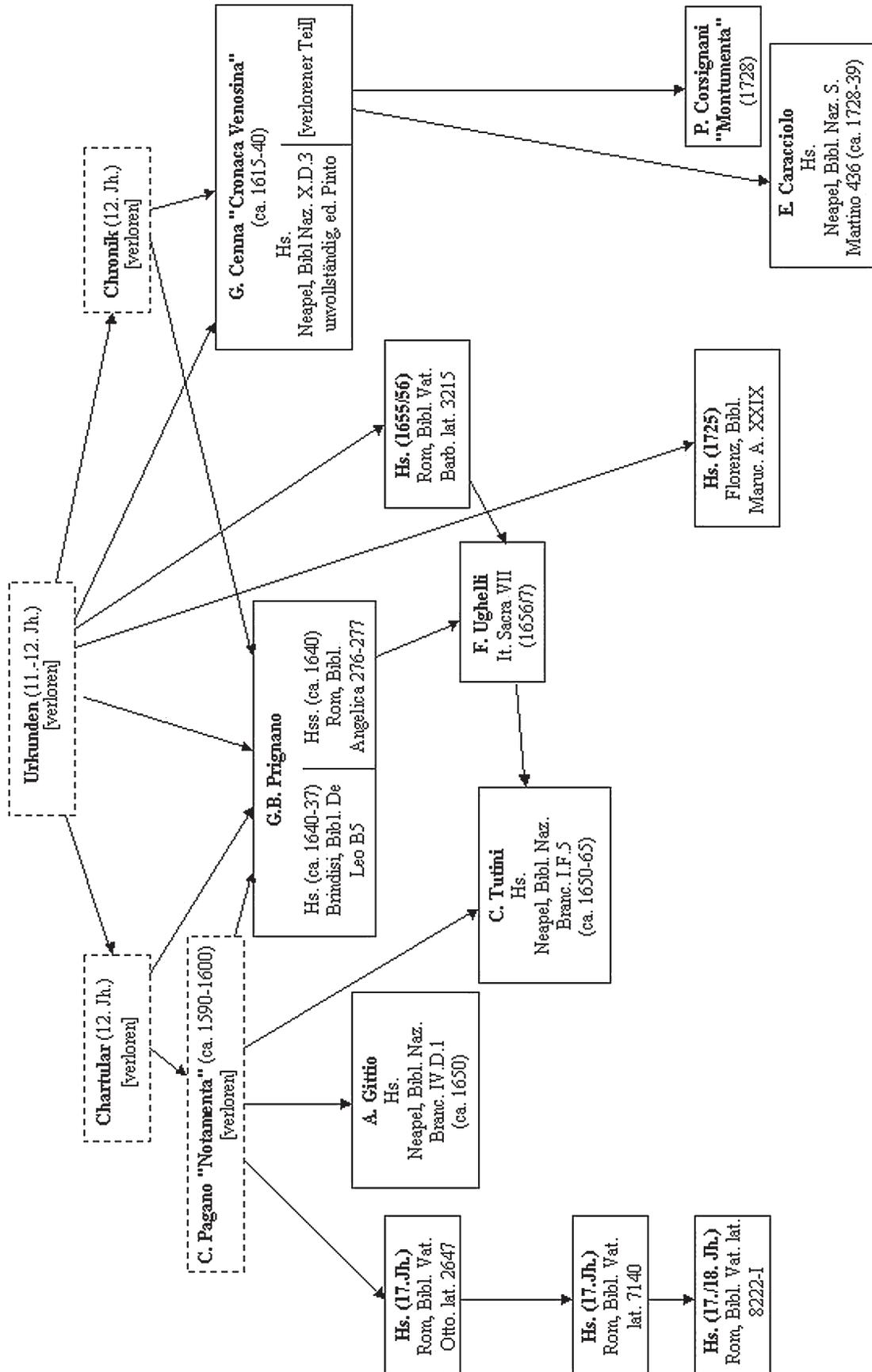
HUBERT HOUBEN

Bekanntlich hat sich nur ein Bruchteil der mittelalterlichen Urkundenproduktion bis heute erhalten, während die große Masse verloren gegangen ist¹. Wer sich mit der mittelalterlichen Geschichte von Gebieten befaßt, in denen die Überlieferungsverluste besonders stark sind, wie etwa Süditalien, ist also zwangsläufig darauf angewiesen, nach Spuren verlorener Urkunden in neuzeitlicher Überlieferung Ausschau zu halten. Welche Funde man dabei noch machen kann, sei zunächst am Beispiel der Benediktinerabtei der Santissima Trinità in Venosa in der heutigen Provinz Potenza in der Region Basilicata gezeigt; anschließend sei auf die Urkunden der Deutschordensballei Apulien und abschließend auf eine die Weihe der Kathedrale von Otranto betreffende Legatenurkunde von 1088 eingegangen.

Die Urkunden und Handschriften der 1297 dem Johanniterorden übertragenen Benediktinerabtei der SS. Trinità in Venosa gingen zwischen dem Ende des 17. und der Mitte des 18. Jahrhunderts unter unbekanntem Umständen so gut wie vollständig verloren². Diese Verluste können teilweise ausgeglichen werden durch die Aufzeichnungen von Gelehrten des 16. bis 18. Jahrhunderts, die Abschriften, Auszüge und Regesten von damals noch vorhandenen Dokumenten enthalten³. Wie viel neues Material bei der gründlichen Durcharbeitung solch neuzeitlicher Überlieferung noch herauskommen kann, soll im folgenden am Beispiel der Papsturkunden des 11. und 12. Jahrhunderts gezeigt werden.

Die Kirche der um 1041 in der ersten Phase der normannischen Eroberung Süditaliens gegründeten Abtei wurde am 17. August 1059 von Papst Nikolaus II. geweiht, welcher das Kloster eine Woche später unmittelbar dem Apostolischen Stuhl unterstellte. Aufgrund der erwähnten großen Überlieferungsverluste des einst so reichen Klosterarchivs – *Archivum olim chartis principum et baronum*

-
- 1 Vgl. Arnold ESCH: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: HZ 240 (1985) S. 529–570 (ND in: DERS.: Zeitalter und Menschenalter. Der Historiker und die Erfahrung vergangener Gegenwart, München 1994, S. 39–69).
 - 2 Vgl. Hubert HOUBEN: Die Abtei Venosa und das Mönchtum im normannisch-staufischen Süditalien, Tübingen 1995 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 80), S. 111.
 - 3 Vgl. ebd. S. 112 ff.



Normannorum ditissimum frustra quaesivimus, liest man in den Italia Pontificia⁴ – wundert es nicht, daß im Göttinger Papsturkundenwerk nur neun Urkunden aufgeführt sind, darunter eine Weihenotiz, eine Legatenurkunde und zwei Fälschungen. Nur von einer einzigen Papsturkunde, nämlich derjenigen Nikolaus' II. vom 24. August 1059, die sich in einer Abschrift des 18. Jahrhunderts in einer Florentiner Sammelhandschrift erhalten hat, war der Text seit seiner Edition durch Julius von Pflugk-Harttung bekannt⁵.

Eine lange Zeit unbeachtet gebliebene Neapolitaner Handschrift aus den zwanziger oder dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts enthält jedoch Texte aus einem verlorenen Teil einer zwischen 1614 und 1640 von Giacomo Cenna – einem Kanoniker aus Venosa, der das Klosterarchiv konsultierte – verfaßten Chronik, in der zahlreiche Papsturkunden eingearbeitet waren. Es handelt sich um das zweibändige «*Dictionarium universale totius Regni Neapolitani*» des Theatinerpaters Eustachio Caracciolo aus Neapel (1667 – nach 1739) (Neapel, Bibl. Nazionale S. Martino 435–436), das, abgesehen von dem Venosa betreffenden Artikel, nur eine Kompilation bekannter Quellen darstellt⁶. Die folgende Übersicht verdeutlicht den Umfang des hier überlieferten neuen Materials:

Italia Pontificia 9 (1962)	HOUBEN, Abtei Venosa (1995)	VOLPINI, Contributi (in Vorber.) ⁷
nr. *†1 (1053)		
nr. *†2 (1055)		
nr. *3 1059 aug. 17		
nr. 4 1059 aug. 25		
	nr. 17 (1071 oct. – 1072 sept.)	nr. *1
nr. *5 (1066–73)		
	nr. 48 (1073–85)	nr. *2
	nr. 57 (1089 sept. 24)	nr. 3
	nr. 78 (1096–99)	nr. *4

4 IP 9 S. 491.

5 Ebd. S. 493 Nr. 4, ed. Julius von PFLUGK-HARTTUNG: *Acta Pontificum Romanorum inedita*, Bd. 2, Stuttgart 1884 (ND Graz 1958), S. 86 f. Nr. 120; HOUBEN: *Venosa* (Anm. 2) Nr. 8 S. 239–241.

6 Vgl. ebd. S. 117 f., sowie die folgende Graphik.

7 Raffaello VOLPINI: *Documenti pontifici in Italia. Contributi per l'Italia Pontificia* (*Acta Romanorum Pontificum* 8), in Vorbereitung, II 5.

Italia Pontificia 9 (1962)	HOUBEN, Abtei Venosa (1995)	VOLPINI, Contributi (in Vorber.) ⁷
nr. 6 1101 apr.		
	S. 149 Anm. 87 (1121–22)	
	nr. 99 1123 sept. 20	nr. 5
	nr. 102 (ante 1131 jul.)	nr. *6
	nr. 102 (ante 1131 jul.)	nr. *7
	nr. 103 (ante 1131 jul.)	nr. *8
	nr. 104 (ante 1131 jul.)	nr. *9
	nr. 105 (ante 1131 jul.)	nr. *10
	nr. 109, 1137 (aug. 3–5)	nr. 11
	nr. 111 (1141?)	nr. *12
	nr. 112, 1141 dec. 31	nr. 13
nr. *7 (1152)		
	nr. 132, 1156 dec. 12	nr. 14
	nr. 134 (1158–59)	nr. *15
	nr. 135 (1158–59)	nr. *16
	nr. 136, 1159 dec. 12	nr. 17
	nr. 137 (1159) dec. 12	nr. 18
	nr. 138 (1167)	nr. *19
	nr. 141, 1167 sept. 11	nr. 20
	nr. 142, 1168 ian.	nr. 21
	nr. 163 (1181–82)	nr. *22
	nr. 163 (1181–82)	nr. *23
	nr. 164 (1182)	nr. *24
nr. *8 (1182) [corr. in 1183]		
	nr. 165, 1183 feb. 5	nr. 25
	nr. 166 (1183) apr. 21	nr. 26
nr. *9 (1181–83)	nr. 167 (1182–83)	

So eindrucksvoll auf den ersten Blick der Gewinn an neuem Material ist, das die Beziehungen des Papsttums mit der süditalienischen Benediktinerabtei widerspiegelt, so problematisch ist aber auch die Art seiner Überlieferung aus dritter Hand: Da der größte Teil von Cennas Chronik verloren ist, haben wir keine Möglichkeit festzustellen, wie zuverlässig Caracciolo die Texte von Cennas Chronik überliefert. Der Vergleich der Urkunde Urbans II. von 1089 bei Caracciolo mit dem zeitgenössischen Formular zeigt, daß der Lokalhistoriker eher frei mit den Texten umgegangen ist; zudem hat Cenna den größten Teil der von ihm mitgeteilten Papsturkunden der mittelalterlichen Chartularchronik der Abtei entnommen und nur ausnahmsweise, wie bei der erwähnten Urkunde Urbans II., das Original herangezogen⁸.

Ähnlich problematisch wie die Urkunden aus Venosa sind die vielfach nur in Form neuzeitlicher Regesten überlieferten Dokumente der Deutschordensballei Apulien, die ursprünglich in Barletta, dann vom 14. bis 16. Jahrhundert in San Leonardo in Siponto (bei Manfredonia, Provinz Foggia), anschließend in der ehemaligen Ordenskommende Corneto – Torre Alemanna (Gemeinde Cerignola, Provinz Foggia) und seit Beginn des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv Neapel aufbewahrt wurden. Hier gehörten sie zum sog. *Fondo Monasteri soppressi*, in dem die Urkundenbestände der Anfang des 19. Jahrhunderts säkularisierten Klöster des Königreichs (mit Ausnahme von Montecassino, Cava, Montevergine und der Klöster Siziliens) ohne Rücksicht auf das Provenienzprinzip zusammengefasst waren. Bekanntlich fielen die älteren Bestände des Staatsarchivs Neapel, die im Zweiten Weltkrieg nach einer Bombardierung der Stadt durch die englische Luftwaffe aus Sicherheitsgründen nach San Paolo Belsito (bei Nola, Provinz Neapel) ausgelagert worden waren, 1943 einem von deutschen Soldaten verursachten Brand zum Opfer. Durch dieses traurige Ereignis gewannen die Aufzeichnungen von Gelehrten an Bedeutung, die vor diesem Zeitpunkt die Neapolitaner Archivbestände benutzt hatten⁹. Im Falle der Urkunden des Deutschen Ordens war dies Heinrich Volbert Sauerland (1839–1910), der um 1900 Regesten angefertigt hatte, die bis vor wenigen Jahren so gut wie unbeachtet in den Findbüchern 177–178 (Apulien I-II) des Zentral-

8 Ein Beispiel für die Paraphrasierung eines Urkundeninhalts durch Cenna-Caracciolo bei HOUBEN: Venosa (wie Anm. 2) S. 229. Übersicht über die komplizierte Überlieferung der Urkunden der Abtei Venosa ebd. S. 120.

9 So konnte nach der 1993 erfolgten Auffindung des verlorenen geglaubten Teils des Nachlasses von Eduard STHAMER (1883–1938), dessen vor hundert Jahren begonnene Edition der Urkunden zur Geschichte der Kastellbauten des Königreichs Sizilien unter Friedrich II. und Karl I. von Anjou vollendet werden: Dokumente zur Geschichte der Kastellbauten Kaiser Friedrichs II. und Kars I. von Anjou, Bd. 3: Abruzzen, Kampanien, Kalabrien und Sizilien, auf der Grundlage des von Eduard STHAMER gesammelten Materials bearb. v. Hubert HOUBEN, Tübingen 2006. Vgl. DERS.: Hundert Jahre deutsche Kastellforschung in Süditalien, in: QFIAB 84 (2004) S. 103–136.

archivs des Deutschen Ordens in Wien lagen¹⁰. Vor ihm hatte Julius Ficker (1826–1902) im Frühjahr 1876 im Staatsarchiv Neapel gearbeitet; unter den von ihm für seine rechtsgeschichtlichen Studien vollständig oder auszugsweise transkribierten Urkunden fanden sich auch einige, die aus dem Archiv der Deutschordensballei Apulien stammten¹¹.

Weitere moderne Abschriften mittelalterlicher Urkunden, die bisher nicht zur Kenntnis genommen wurden, befinden sich in den jüngeren Beständen des Staatsarchivs Neapel, die seinerzeit nicht nach San Paolo Belsito ausgelagert wurden. Es handelt sich um zwei Mappen mit losen Blättern (Staatsarchiv Neapel, Museo 99 C 19, III 16–17), die 1846/47 von Schülern der Archivschule des Staatsarchivs angefertigte Abschriften von vorwiegend Papst- und einigen wenigen Bischofsurkunden für meist süditalienische Empfänger enthalten. Darunter sind 42 bisher unbekannte Papsturkunden aus dem 13. Jahrhundert (1200–1285) und eine von 1446¹². Unter den sieben bisher unbekanntenen Papsturkunden für den Deutschen Orden (1219–1261) enthält eine einen Hinweis auf ein Deperditum Cölestins III. (1191–1198), in dem dieser dem Orden seine Kirche in Brindisi mit dem Recht, dort Laien zu begraben, bestätigt hatte¹³.

Erfolgreich waren auch Nachforschungen in dem in der Bibliothek der Società Napoletana di Storia Patria im Castel Nuovo (sog. *Maschio Angioino*) in Neapel aufbewahrten Nachlaß des aus der Basilicata gebürtigen Politikers und Historikers Giustino Fortunato (1848–1932), der zahlreiche Dokumente aus dem Staatsarchiv Neapel abschreiben ließ, die die Geschichte seiner Heimatregion betrafen¹⁴, sowie im ebenfalls dort aufbewahrten Teil des Nachlasses des Neapolitaner Gelehrten und langjährigen Mitarbeiters des dortigen Staatsarchivs Giuseppe Del Giudice (1819–1909), der u. a. zahlreiche notarielle Abschriften

10 DERS.: Zur Geschichte der Deutschordensballei Apulien. Abschriften und Regesten verlorener Urkunden aus Neapel in Graz und Wien, in: MIÖG 107 (1999) S. 50–110.

11 DERS.: Urkunden zur italienischen Rechtsgeschichte. Abschriften aus dem Staatsarchiv Neapel im Nachlaß Julius Ficker, in: QFIAB 79 (1999) S. 28–98.

12 Übersicht: DERS.: Neuentdeckte Papsturkunden für den Deutschen Orden (1219–1261) im Staatsarchiv Neapel, QFIAB 83 (2003) S. 41–82, hier S. 67 f.; DERS.: Un inedito privilegio di Innocenzo III per i cistercensi di S. Maria di Ripalta in Puglia, in: RSCI 56 (2002) S. 149–157.

13 DERS.: Neuentdeckte Papsturkunden (wie Anm. 12) S. 73 f. Nr. 1.

14 DERS.: Torre di Mare (Metaponto) al tempo di Federico II: un inedito documento del 1239, in: Mediterraneo, Mezzogiorno, Europa. Studi in onore di Cosimo Damiano Fonseca, hg. v. Giancarlo ANDENNA/Hubert HOUBEN, Bari 2004, S. 581–592; Hubert HOUBEN: Der Deutsche Orden in Melfi. Urkunden (1231–1330) aus dem Nachlass Giustino Fortunato, in: De litteris, manuscriptis, inscriptionibus ... Festschrift zum 65. Geburtstag von Walter Koch, hg. v. Theo KÖLZER/Franz-Albrecht BORNSCHLEGEL/Christian FRIEDL/Georg VOGELER, Wien/Köln/Weimar 2007, S. 113–143.

von Urkunden aus dem Archiv der ehemaligen Deutschordensballei Apulien enthält, die im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts angefertigt wurden¹⁵.

Abgesehen von der Spurensuche in neuzeitlicher Überlieferung lohnt sich gelegentlich auch die Durchsicht von scheinbar bereits vollständig edierten Quellen: Im heute im Geheimen Staatsarchiv Berlin aufbewahrten sogenannten „großen Privilegienbuch“ des Deutschen Ordens, einem Kopialbuch des 14./15. Jahrhunderts (Ordensfoliant 69), das im 19. Jahrhundert von Ernst Strehlke für seine «*Tabulae ordinis Theutonici*» weitgehend ausgeschöpft und im 20. Jahrhundert von Kurt Forstreuter einer Nachlese unterzogen worden war, fand sich eine beiden Forschern entgangene unedierte Urkunde Honorius' III.¹⁶

Aber auch bereits seit langem bekannte Urkunden bedürfen oft einer näheren Betrachtung, zumal wenn sie nur in älteren unkritischen Editionen vorliegen. So hat der bei Ughelli nur ungenau wiedergegebene Text des Privilegs Alexanders II. für den Erzbischof von Acerenza von 1068 (JL 4647) zu verfehlten Folgerungen Anlass gegeben, die erst durch eine Neuedition korrigiert werden konnten¹⁷, während die zeitliche Einordnung einer weiteren Urkunde dieses Papstes für die Kanoniker von Ferrara, die ohne Datierung überliefert ist (JL 4651), durch die unzulängliche Edition der Namen der sie unterschreibenden Bischöfe erschwert wurde, bis auch hier eine Neuedition Klarheit schaffte¹⁸. Dies konnte gelingen, weil in neuzeitlicher Überlieferung eine ausreichende Grundlage für die Herstellung eines besseren Textes vorhanden war.

Abschließend soll nun aber ein Fall vorgestellt werden, in dem eine solche Quellenkritik auf erhebliche Schwierigkeiten trifft, da die entsprechende Urkunde nur in einem Druck des ausgehenden 19. Jahrhunderts vorliegt, dessen Vorlage bisher nicht auffindbar war. Es handelt sich um die im neunten Band

-
- 15 Vgl. Hubert HOUBEN: Raimondo del Balzo Orsini e l'Ordine Teutonico, in: *L'Ordine Teutonico tra Mediterraneo e Baltico: incontri e scontri tra religioni, popoli e culture. Der Deutsche Orden zwischen Mittelmeerraum und Baltikum: Begegnungen und Konfrontationen zwischen Religionen, Völkern und Kulturen*, hg. v. Hubert HOUBEN/Kristjan TOOMASPOEG, Galatina 2008 (*Acta Theutonica* 5), S. 195–212, bes. S. 199 f., 205. Zum Nachlaß Del Giudice s. Stefano PALMIERI: I manoscritti dei Giuseppe Del Giudice. Una fonte per la ricostruzione dell'Archivio della Cancelleria Angioina, in: *Atti della Accademia Pontaniana* n. s. 46 (1997) (ersch. 1998) S. 49–61, bes. S. 54 f.
- 16 Hubert HOUBEN: Friedrich II., der Deutsche Orden und die Burgen im Königreich Sizilien. Eine unbekannte Urkunde Honorius' III. von 1223, in: *DA* 56 (2000) S. 585–591.
- 17 Ferdinandus UGHELLI: *Italia Sacra*, Bd. 7, 2. Ed. hg. v. Nicola COLETI, Venedig 1721, S. 25–26; IP 9 S. 456 f. Nr. 6; Hubert HOUBEN: Il privilegio di Alessandro II per l'arcivescovo Arnaldo di Acerenza (JL. 4647), in: *RSCI* 53 (1999) S. 109–118.
- 18 Giuseppe CAPPELLETTI: *Le chiese d'Italia dalla loro origine sino ai nostri giorni*, Bd. 4, Venedig 1846, S. 47–49; IP 5 S. 210 Nr. 9; Hubert HOUBEN: Die Teilnehmer der Synoden Alexanders II. (1061–1073). Mit Neuedition von JL. 4651, in: *QFIAB* 77 (1997) S. 1–17.

der Italia Pontificia von Walther Holtzmann ohne Bedenken zitierte Urkunde über die Weihe der Kathedrale von Otranto (im äußersten Süden Apuliens) im Jahre 1088 durch den apostolischen Legaten Erzbischof Roffrid von Benevent¹⁹. Bekannt ist dieses Dokument nur durch seine Edition im Anhang einer 1893 von dem Lokalgelehrten und Bürgermeister des Ortes Muro Leccese (bei Otranto) Luigi Maggiulli (1828–1914) publizierten Geschichte der Stadt Otranto²⁰. Nach Maggiulli stammt die Urkunde aus dem Vatikanischen Archiv („documento inedito estratto dagli Archivi Vaticani“), aber da er keine Archivsignatur angab, gelang es bisher nicht, diese Angabe zu verifizieren. Maggiulli hat selber keine Archivforschungen angestellt²¹, hat aber offensichtlich von Korrespondenten eine Reihe von Urkundenabschriften erhalten, die er dann im Anhang seiner Monographie über Otranto publizierte. Leider teilt er nicht mit, wer diese Korrespondenten waren, aber in seinem heute in der Bibliothek der Familie Maggiulli-Cacciatore in Morciano di Leuca (Provinz Lecce) aufbewahrten Nachlaß befindet sich das Konzept eines Briefes an den Leiter der Vatikanischen Bibliothek, den Vice-Bibliotecario Abate Cozza-Luzi²². In diesem Brief vom 8. Juli 1892 bittet Maggiulli um Informationen über den genauen Zeitpunkt der Weihe der Kathedrale von Otranto: Er verweist auf nicht näher erläuterte Angaben von älteren Lokalhistorikern, nach denen die Weihe am zweiten Sonntag des Monats September des Jahres 1088 durch den von Urban II. damit beauftragten päpstlichen Legaten Erzbischof Roffredus von Benevent erfolgt sei und auf ein entsprechendes, im Vatikanischen Archiv aufbewahrtes Dokument, das bisher vergeblich gesucht worden sei²³.

19 IP 9 S. 409: „A. 1088 m. aug. ecclesia cathedralis Hydruntina a Roffredo Beneventan. archiep., apost. sedis legato, adstantibus Rogerio duce Apuliae, Urso Baren., Alberto Tarentin. et Godino Brundusin. archiepp. consecrata est (...)“. Keine Erwähnung der Urkunde bei Stefan WEISS: Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198), Köln/Weimar/Wien 1995 (Beih. zu J. F. Böhmer, RI 13).

20 Luigi MAGGIULLI: Otranto. Ricordi, Lecce 1893, S. 372 f.

21 Vgl. Salvatore PANAREO: Luigi Maggiulli, in: Rivista Storica Salentina 9 (1914) S. 171–172: „uno studioso relegato in un oscuro paesello (...). Comunque, nel giudicare l’opera del Maggiulli, si dovranno sempre tenere presenti le singolari condizioni in cui egli lavorò, condizioni che sono comuni a quanti vivono lontani dalle grandi biblioteche e dagli archivi, e che importano difficoltà e ostacoli grandissimi e insieme amarezze e scoggiamenti insuperabili“.

22 Zu ihm s. Vittorio PERI: Cozza Luzi, Giuseppe, in: DBI 30 (1984) S. 547–551.

23 Morciano di Leuca, Biblioteca Maggiulli-Cacciatore, ms. 36 (Monografia di Castro), fol. 65v-66r, transkribiert in der unveröffentlichten Tesi di Laurea in Bibliografia e Biblioteconomia (Università degli Studi di Lecce, Facoltà di Beni Culturali, a. a. 2000–2001, relatore: prof. Donato Valli) von Annarosa MARRA: Il fondo manoscritto della biblioteca «Maggiulli-Cacciatore» in Morciano di Leuca, S. 380–382, hier S. 382: „(...) i patri scrittori asseriscono che venne consacrata e benedetta per ordine di Urbano II dal Legato Pontificio Roffredo Arcivescovo di Benevento, con l’assistenza dell’Arcivescovo Otrantino Guglielmo e da altri Vescovi ed Arcivescovi nella seconda domenica di Set-

Leider ist eine Antwort aus Rom nicht erhalten²⁴, aber ihr war wohl eine Transkription des Textes der Urkunde beigelegt, die Maggiulli dann in seinem 1893 erschienenen Buch veröffentlichte. Dass Maggiulli den Text vorher nicht kannte, geht außer aus seinem Brief vom 8. Juli 1892 auch aus der ersten (handschriftlichen) Fassung seiner Monographie von 1889 hervor, in der von dieser Urkunde noch keine Rede ist²⁵.

Bevor wir auf den Inhalt der Urkunde eingehen, geben wir den Text nach Maggiulli wieder, da seine Monographie nur in wenigen Bibliotheken vorhanden ist²⁶:

– *In nomine Domini nostri Iesu Christi. – Anno ab ejus incarnatione Millesimo octuagesimo octavo, Mensis Augusti, Indictione Regnante Domino Nostro Rogerio, Dux Italiae, Calabriae et Siciliae, etc.*

– *Roffridus Dei Gratia humilis Archiepiscopus Beneventanus, Apostolice Sedis Legatus.*

Praesenti scripto posterorum notitiae tradimus quod Hydruntum venientes rogati fuimus a Gullielmo Vener: Archiepiscopo et Capitulo ejus, ut Ecclesiam Hydruntinam, nusquam tamen consecrata fuerat, consecrare solemniter deberemus, quorum precibus grato concurrentes assensu praesente Domino Rogerio Du. Sic: etc. cum Venerabilis Urso Baren: Alberto Tarent: Godino Brun: astante Cleri et populi multitudine copiosa, dedicavimus Ecclesiam, et consecravimus manibus nostris Altare majus ad honorem Dei et Beatissimae Dei Genitricis, semperque virginis Mariae, in quo recondimus reliquias istas. – De ligno crucis: Stephani Prothomartyris: Laurentii Levitae et martyris: Silvestri Papae: Agathae et Luciae virginum et martyrum: Gervasii et Prostasii martyrum: Eleuterii martyris: Pantaleonis martyris: Primi et Feliciani martyrum.

Quae utique consecratio celebrata est anno Domini Incarn: 1088 Kalendas Augusti, Pontif. Domin. Urbani Papae II, an. primo.

Secunda vero die perambulavimus²⁷, et benediximus Coemeterium ipsius Ecclesiae per partes quattuor: ut est moris ad Salutem et requiem sepulorum et

tembre del 1088. Il documento relativo si assicura esistere negli Archivi Vaticani, ma non fu possibile rinvenirlo sinora dai profani in quell'Archivio. Ella che si degnamente regge la carica di Vice-Bibliotecario, sperasi non riuscirà difficile di averne notizia, per chiarire un punto sì importante della storia religiosa di questa città (...)"

24 Freundliche Auskunft von Dr. Massimo Ceresa (vom 24. 1. 2007) mit Hinweis auf eine entsprechende Recherche von Frau Dr. Christine Grafinger, Vatikanische Bibliothek Rom.

25 Morciano di Leuca, Biblioteca Maggiulli-Cacciatore, ms. 34.

26 Wie oben Anm. 20. – Handschriftliche Vorlage (endgültige Redaktion) von Maggiullis Monographie über Otranto: Morciano di Leuca, Biblioteca Maggiulli-Cacciatore, ms. 35. Der Text der Urkunde von 1088 ebd. S. 48–49 des Anhangs.

27 Im Druck (S. 372) *perambilavimus*, was aber lediglich ein Druckfehler ist, wie aus dem Vergleich mit der Vorlage (ms. 35) hervorgeht.

sepeliendorum ibidem. Sane universis fidelibus Ecclesiam ipsam devote visitantibus usque ad proximas Kal. Aprilis indulsumus annos duos, et carinas duas injunctae illis pro criminalibus poenitentiae; in Anniversario vero ipsius consecrationis perpetuis temporibus indulsumus unum annum, et carinam unam visitantibus eandem Ecclesiam per totam octavam. Ad indicium autem hujus consecrationis et indulgentiae praesens scriptum fieri jussimus per manus Reginaldi Clerici et publici Notarii Hydrunt. et praedictorum Archiepiscoporum subscriptionibus et sigillorum impressionibus communitum.

Ego Roffridus Arch. Benev. et Apostolicae Sedis Legatus. – Ego Gullielmus Arch. Hydrunt. – Ego Ursus Arch. Baren. – Ego Albertus Arch. Brund. – Simeon Iudex, quod chartula signat. – Ego Rodegarius Presbyter me subscripsi. – Ego Leo Presbyter. – Signum † factum per manus Nicolai Presbyteri. – Ego Guilelmus Presbyter subs. – Ego Landus Sacerdos. – Ego Alferius Diac. subs. – Ego Ubertus Diac. subs. – Ego Bonifacius humilis Diaconus. – Ego Iohannes subdiaconus subs. – Ego Bernardus Clericus.

Das vorliegende Dokument, an dessen Echtheit Holtzmann keinen Zweifel gehabt zu haben scheint, ist, besonders was seine zweite Hälfte betrifft, problematisch. Im Eschatokoll ist nach *Albertus Arch(iepiscopus)* zu ergänzen *Tarent(inus)*. – *Ego Godinus*, denn es muß sich bei den unterschreibenden Erzbischöfen um Wilhelm von Otranto, Urso von Bari, Albert von Tarent und Godinus von Brindisi handeln, die allesamt auch in einer im August 1088 von Herzog Roger Bursa in Venosa ausgestellten Urkunde bezeugt sind²⁸. Sie könnten also durchaus in der zweiten Julihälfte oder Anfang August in Otranto gewesen sein.

Der genaue Zeitpunkt der Weihe der Kathedrale von Otranto geht aus der Urkunde, die *Mensis Augusti* ausgestellt ist, nicht hervor. Als Zeitpunkt der Konsekration ist nämlich angegeben *anno Domini Incarn(ationis) 1088 Kalendas Augusti, Pontifactus Domin(i) Urbani Papae II. an(no) primo*. Wenn die Punkte vor *Kalendas* eine Lücke im Text andeuten, was wahrscheinlich ist, so würde hier eine Zahl zwischen *II* und *XVII* fehlen, was den Tagen zwischen dem 16. und 31. Juli entsprechen würde. Daraus ergibt sich, dass die Weihe der Kathedrale zwischen dem 16. Juli und dem 1. August erfolgte. Merkwürdig bleibt allerdings die Anwesenheit des Herzogs Roger in Otranto, denn im Jahre 1086 hatte er den Süden Apuliens an seinen Halbbruder Boemund I. abgetreten²⁹.

28 HOUBEN: Venosa (wie Anm. 2) S. 284–287 Nr. 54.

29 Vgl. Dieter GIRGENSOHN: Boemondo, in: DBI 11 (1969) S. 117–124; Cosimo Damiano POSO: Il Salento normanno. Territorio, istituzioni, società, Galatina 1988 (Università degli Studi di Lecce, Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali, Ser. 2, Saggi e Ricerche 2), S. 43; Hubert HOUBEN: Comunità cittadina e vescovi in età normanno-

Größte Zweifel erhebt der zweite Teil der Urkunde, der wenn nicht ganz gefälscht so doch mindestens in späterer Zeit erheblich ‚überarbeitet‘ worden sein muß. Hier ist nämlich die Rede von Ablässen und Karenen, die den Besuchern der Kirche gewährt wurden: denjenigen, welche die frisch geweihte Kathedrale bis zum 1. April (1089) besuchten, ein Ablass von zwei Jahren und zwei Karenen; denjenigen, welche die Kirche am Jahrestag der Weihe und der darauf folgenden Woche besuchten, *perpetuis temporibus* ein Ablass von einem Jahr und einer Karene. Die hier verliehenen Ablässe sind außergewöhnlich lang und für das 11. Jahrhundert ungewöhnlich³⁰.

Bedenken erheben auch die Namen der im Eschatokoll genannten Personen, die allesamt lateinische Namen tragen (*Reginaldus, Rodegarius, Landus, Alferius, Ubertus, Bonifacius, Bernardus*), die nicht so recht zu dem Ende des 11. Jahrhunderts noch stark griechisch geprägten Ambiente Otrantos passen³¹.

Wenn auch die Quellenkritik an solchen nur in neuzeitlicher Überlieferung erhaltenen Urkunden vor neue Probleme gestellt wird, so zeigt sich doch, daß hier noch viele bisher unbekannte Spuren verloren gegangener mittelalterlicher Zeugnisse zu finden sind.

Riassunto

Sulla base di alcuni esempi documentari dell'Italia meridionale vengono illustrati le possibilità e i limiti di trovare nella documentazione moderna tracce di documenti medievali andati dispersi. Il caso dell'abbazia benedettina della SS. Trinità di Venosa dimostra le possibilità di rintracciare ancora numerose testimonianze medievali nonostante che il suo archivio sia andato completamente disperso tra fine del Settecento e la metà dell'Ottocento. Tracce, cioè registi e/o trascrizioni parziali o integrali, di documenti provenienti dall'archivio del balio pugliese dell'Ordine Teutonico, confluito all'inizio dell'Ottocento nel Fondo Monasteri Soppressi dell'Archivio di Stato di Napoli, sono state trovate in lasciti di studiosi che consultarono l'Archivio napoletano prima della distruzione dei suoi fondi più antichi, avvenuta nel 1943. Infine ci si sofferma, dopo un rapido accenno a due documenti di Alessandro II, in cui la documentazione moderna è stata di aiuto per la ricostruzione del testo originario non

sveva, in: *Otranto nel Medioevo tra Bisanzio e l'Occidente*, hg. v. DEMS., Galatina 2007 (Università del Salento, Dipartimento dei Beni delle Arti e della Storia, Saggi e Testi 33), S. 61–97, bes. S. 74–76.

30 Vgl. Nikolaus PAULUS: *Geschichte des Ablasses im Mittelalter. Vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Darmstadt ²2000 (1. Aufl. 1922), Bd. 1 S. 94–109, Bd. 2 S. 47 ff.

31 Vgl. Vera von FALKENHAUSEN: *Tra Occidente e Oriente: Otranto in epoca bizantina*, in: *Otranto nel Medioevo* (wie Anm. 29), S. 13–60, bes. S. 51–54.

conservato, sul documento relativo alla consacrazione della cattedrale di Otranto nel 1088 ad opera del legato pontificio Roffredo arcivescovo di Benevento.